



OLIVIER GLASSEY, LEITUNGSAUSSCHUSS TA-SWISS

Die Stiftung für Technologiefolgen-Abschätzung TA-SWISS erforscht und evaluiert die Chancen und Risiken neuer Technologien. Sie ist als unabhängige Institution Mitglied im Verbund der Akademien. Die inhaltliche Ausrichtung von TA-SWISS obliegt dem Leitungsausschuss; er definiert die Themen, denen sich TA-SWISS annimmt. Die Stiftung soll frühzeitig erkennen, welche Technologien für die Gesellschaft und die Politik von Bedeutung werden könnten, und beurteilen, welchen Einfluss diese Technologien auf die Menschen in der Schweiz haben werden. Damit schätzt TA-SWISS die Zukunftsfähigkeit neuer Technologien ab und liefert wissenschaftlich fundierte Entscheidungsgrundlagen für die Schweizer Politik. Gleichzeitig ist die Stiftung im *European Parliamentary Technology Assessment Network (EPTA)* sowie im deutschsprachigen Netzwerk Technikfolgenabschätzung (NTA) international vernetzt. Dies garantiert, dass die Studien und Berichte von TA-SWISS auch über die Landesgrenzen hinweg grosse Beachtung erfahren.

«FUNDIERTE ENTSCHEIDUNGEN UND EIN WACHER, KRITISCHER GEIST»

Autorin: Rina Widmer

Der Soziologe und passionierte Forscher Olivier Glassey ist auf Informations- und Kommunikationstechnologien spezialisiert und wird zu diesem Thema oft in der Presse zitiert. Als Direktor des Musée de la main in Lausanne und Dozent an der Universität de Lausanne beschäftigt er sich mit dem Spannungsfeld zwischen rasanter technologischer Entwicklung und der Fähigkeit des Menschen, fundierte Entscheidungen zu treffen - und sich so vor gewissen Manipulationen zu schützen.

OLIVIER GLASSEY ist Soziologe und spezialisiert auf die Themen Gesellschaft, Wissenschaft und Technik. Er ist Dozent der Universität Lausanne an der Fakultät für Soziologie und Politikwissenschaften. Seit 2015 leitet Olivier Glassey das Musée de la main in Lausanne. Für TA-SWISS ist Olivier Glassey Mitglied im Leitungsausschuss und Delegierter bei den Akademien der Wissenschaften Schweiz. In dieser Position nimmt Olivier Glassey eine Schnittstellenfunktion zwischen TA-SWISS und den Akademien wahr.

«Wie ist der sozialen Kontrolle, der Fragmentierung unserer Aufmerksamkeit sowie den neuen Formen sozialer Beziehungen – als Folgen der neuen Technologien – zu begegnen? Welche Hilfsmittel können einer Gesellschaft, die rund um die Uhr mit den Verheissungen sowie den Grenzen der Informationstechnologie konfrontiert ist, zur Verfügung gestellt werden, damit jede und jeder in völliger Kenntnis der Sachlage eigene Entscheidungen treffen kann? Es sind so viele solcher Fragen, die mich in meinem Alltag beschäftigen und die ihrerseits zu einer noch tiefergründigeren Fragestellung führen, nämlich jener zur Komplexität der soziotechnischen Verflechtung unserer Gesellschaft. Meiner Meinung nach ist wissenschaftliche Aufgeklärtheit eine notwendige Voraussetzung für das Verständnis in Bezug auf Eventualitäten und auf eine gesunde Ausgewogenheit bei der Nutzung der neuen Technologien. Ein vernünftiger Diskurs über die Chancen und Risiken dieses Phänomens verlangt aber auch die Bestrebung, zuzuhören und die Besonderheiten der digitalen Kultur und der aktuellen sozialen Praktiken verstehen zu wollen. Dabei befinden wir uns konstant auf einer Gratwanderung zwischen blinder Begeisterung und Schwarzmalerei. Allgemeiner ausgedrückt geht es darum, sich den technologischen Hilfsmitteln nicht willenlos zu unterwerfen, sondern ein Bewusstsein zu pflegen, zum Beispiel was die Freiwilligkeit in Zusammenhang mit der Verbreitung persönlicher Daten betrifft.

Den rasanten technologischen Entwicklungen steht die lange Geschichte des sozialen Lernens gegenüber, und darum fällt die Zuständigkeit für den besagten Bereich auch der Erziehung, der Bildung und der Wissenschaftskultur zu. Institutionen wie das Musée de la main möchten ihren Beitrag leisten, indem sie sich in erster Linie einsetzen für einen lehrreichen, konstruktiven und wissenschaftlichen Austausch. Mit unseren interaktiven Ausstellungen wollen wir eine Haltung vermitteln, die zum Mitwirken motiviert – und zum Mitdenken. Und das alles unter Berücksichtigung der Vielfalt wissenschaftlicher Sichtweisen und ohne, den spielerischen und

künstlerischen Aspekt aus den Augen zu verlieren. Das Museum verschreibt sich ganz der Offenheit und dem Erfahrungsprozess dieses sich ständig neu definierenden Wissenschaftsgebiets, und es stehen nicht weniger als durchschnittlich dreissig Forscherinnen und Forscher aus unterschiedlichen Fachrichtungen für die Beantwortung vielerlei Fragen zur Verfügung. Diese Art der interdisziplinären Zusammenarbeit ist eine unabdingbare Voraussetzung, um auf strukturierte Weise die Neugier der Besucherinnen und Besucher zu wecken und ihre Überlegungen zu stimulieren – immer mit Rücksicht auf den wachen, kritischen Geist.

Natürlich ist es so, dass sich die Museen wegen der modernen Technologien ständig neu erfinden müssen. Das Digitale ist allgegenwärtig, aber es soll sich auflösen, unauffällig bleiben und vor allem dazu dienen, den Besucherinnen und Besuchern bestimmte Erfahrungen zu ermöglichen. In unserem Museum zum Beispiel, versuchen wir die Anzahl Touchscreens aufs Nötige zu beschränken.

Bei TA-SWISS und den Akademien der Wissenschaften versuchen wir zudem die Technikfolgen abzuschätzen, indem wir uns mit Fragen folgender Art beschäftigen: Werden die aktuellen technischen Fortschritte in 10 oder 15 Jahren eine bedeutende Herausforderung für die Schweiz darstellen? Die Themenvielfalt im Bereich Informationstechnologie ist immens. Ich denke da zum Beispiel an Themen wie Drohnen, künstliche Intelligenz oder die Blockchain-Technologie.

Vielleicht werden Sie mich jetzt belächeln, aber die digitale Welt ist für mich zu einer derart grossen Leidenschaft geworden, dass sie mich auch in meiner Freizeit nicht loslässt. Ich besitze mehrere tausend Videospiele. Zudem präsentiert sich ein Teil meines Wohnzimmers als virtuelle Zone. Eine Reise zum Mars oder ein Tennismatch in der virtuellen Realität, das ist schlicht und einfach eine faszinierende Sache!»